

■ DFG: Zentren für Exzellenz

Im November 2014 hatten Bund und Länder eine Fortsetzung der Exzellenzinitiative beschlossen. In den Jahren 2018 bis 2028 sollen dafür jährlich mindestens 400 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat nun auf ihrer Jahrespressekonferenz Anfang Juli in Berlin eine zügige Weiterentwicklung des Nachfolgeprogramms gefordert. „Entscheidende Fragen sind weiter offen, etwa die, wer sich überhaupt an einem neuen Wettbewerb beteiligen kann, welchen Kriterien dieser Wettbewerb folgt und welche Wissenschaftsfunktionen in ihm wie gefördert werden können“, sagte DFG-Präsident Peter Strohschneider.

Zur Weiterentwicklung der Exzellenzinitiative schlägt die DFG als neues Förderinstrument die

Einrichtung von „Exzellenzzentren“ vor. Mit ihnen sollen sich die deutschen Universitäten in ausgewählten Forschungsfeldern zu weltweit führenden Zentren der Spitzenforschung entwickeln können. Hierzu soll es möglich sein, über diese Zentren unterschiedlichste Maßnahmen der Universitäten zu fördern, etwa zu ihrer weiteren Schwerpunktsetzung, zur regionalen Bündelung oder für institutionenübergreifende Kooperationen.

Die Exzellenzzentren sollten möglichst themen- und formatoffen angelegt sein und je nach Einzelfall auch länger – bis zu drei Mal sechs Jahre lang – und mit variablerem Fördervolumen – bis zu 10 Millionen Euro pro Jahr – als die bisherigen Einrichtungen der Exzellenzinitiative gefördert werden können. Das neue Förderinstrument würde sowohl für bisher geförderte Exzellenzcluster als

auch für neue Forschungsverbünde zugänglich sein; für beide sollte es einen einheitlichen Wettbewerb geben. (DFG)

■ Großbritannien: Check der Astroteilchenphysik

Das Institute of Physics (IOP) hat den Zustand der britischen Astroteilchenphysik auf einen breit angelegten Prüfstand gestellt – mit zwiespältigem Ergebnis.¹⁾ Verfasst wurde der Bericht von einem Komitee unter Leitung von Alexander Murphy, Professor für nukleare und Teilchen-Astrophysik an der Universität Edinburgh. Zur Situation der britischen Astroteilchenphysiker sagt er: „Das Hauptproblem besteht darin, dass die Projekte Schwierigkeiten haben, kompetente Ansprechpartner zu finden, da sie meist entweder [nur] als Teilchenphysiker oder als Astronomen behandelt werden.“ Die britischen Forscher stünden zwar international „außerordentlich“ gut da und bekleideten in vielen Projekten Schlüsselpositionen, aber ihr Ansehen und vor allem die finanzielle Unterstützung im Inland sei alarmierend niedrig. Hauptadressat der Kritik ist die Forschungsorganisation STFC, die zu wenig Expertise in interdisziplinären Ansätzen wie der Astroteilchenphysik bereithalte.

Das Komitee empfiehlt, dass sich Großbritannien stärker in wichtigen Bereichen der Astroteilchenphysik engagieren bzw. eine internationale Führungsrolle anstreben soll. Dazu zählen die astrophysikalische Neutrinophysik und Experimente zur Suche nach Dunkler Materie, wie LUX-ZEPLIN an der Sanford Underground Research Facility in South Dakota sowie das geplante Cherenkov Telescope Array. Der Bericht betont ausdrücklich, dass weitere Anstrengungen in der Astroteilchenphysik nicht zulasten des Gravitationswellenobservatoriums GEO600 bei Hannover gehen dürften. Hier existiert eine starke britische Beteiligung.

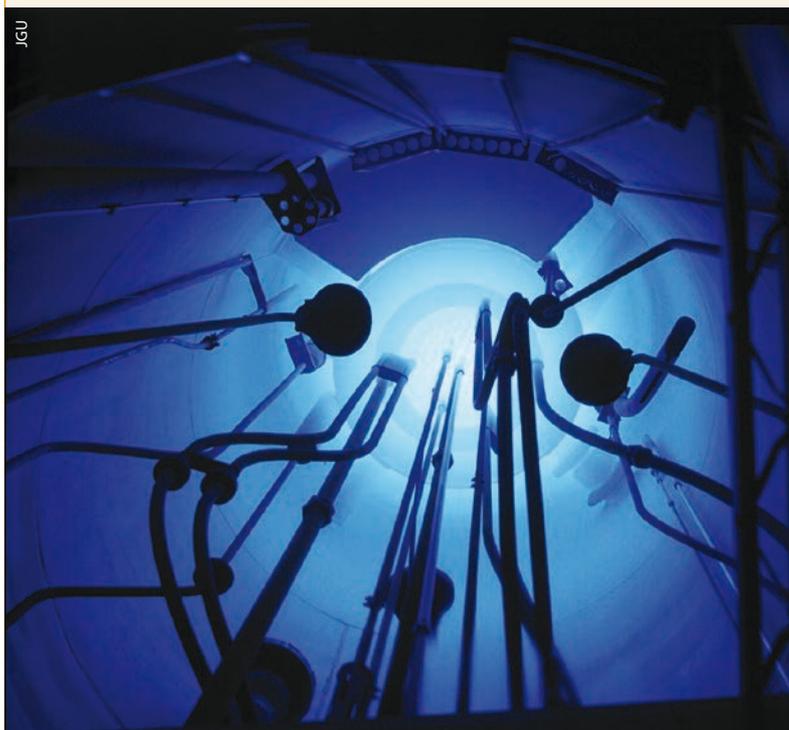
Matthias Delbrück

1) www.iop.org/publications/iop/2015/pa-ge_65866.html

TRIGA WIRD 50

Der Forschungsreaktor TRIGA Mainz – einer der drei Forschungsreaktoren in Deutschland – konnte sein 50-jähriges Bestehen feiern. Am 3. August 1965 hatte Fritz Straßmann die Anlage auf dem Gelände der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) erstmals in Betrieb genommen. Der Routinebetrieb begann 1967 mit der offiziellen Einweihung durch Otto Hahn. Seit die-

ser Zeit kamen Hunderte von Wissenschaftlern aus Deutschland und der ganzen Welt an den Reaktor mit der starken Neutronenquelle, um Grundlagenforschung in der Kernchemie, Kernphysik, aber auch Medizin und für technische Anwendungen zu betreiben. Das Bild zeigt den Reaktorkern beim Pulsbetrieb im charakteristischen bläulichen Cherenkov-Licht. (JGU)



+) Mehr Infos zum Forschungsreaktor TRIGA Mainz finden sich auf www.kernchemie.uni-mainz.de/234.php.